

**Gedenken am 28. Oktober 2024**  
**Begrüßungsrede Propst Thomas Drope**

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 28. Oktober 1938 sind in den frühen Morgenstunden 800 bis 1.000 Jüdinnen und Juden in Hamburg verhaftet worden. Viele von ihnen waren schon vor dem ersten Weltkrieg ohne Passdokumente aus Polen nach Hamburg und Altona gekommen. Eine Pflicht zu einem eigenen Reisedokument hat es erst ab den 1920er-Jahren gegeben. Einen deutschen Pass besaßen sie nicht, sodass sie jetzt aufgrund staatlicher Willkür ausgewiesen werden sollten. Deutschlandweit waren rund 17.000 Menschen betroffen.

Die Betroffenen aus ganz Hamburg wurden mit Polizeiwagen nach Altona gefahren. Mit dem Zug sollten sie vom Bahnhof zur polnischen Grenze abgeschoben werden.

Die Menschen sollten nach Zbąszyń, einen kleinen polnischen Grenzort, kommen. Dort wurden sie in Notunterkünften interniert. Wochen und Monate mussten sie unter elenden Bedingungen verbringen.

Jüdische Hilfsorganisationen und vor allem viele polnische jüdische Gemeinden halfen ihnen.

Einige der Abgeschobenen kehrten Wochen später nach Hamburg zurück. Viele blieben vorerst bei Verwandten in Polen. Sie tauchten nach dem Überfall Deutschlands auf Polen 1939 dort unter wie etwa der Student Marcel Reich-Reinicki aus Berlin. Andere suchten nach Möglichkeiten der Auswanderung in die USA, in ein anderes europäisches Land oder nach Palästina. Jedoch: Die meisten von ihnen wurden später in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert und dort umgebracht.

In Hamburg erinnern Stolpersteine an einige von ihnen.

Seit gut zwanzig Jahren gedenken wir seitens des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises (erst Altona, dann Hamburg-West/Südholstein) der Massenausweisung und der abgeschobenen Menschen. Seit drei Jahren bereiten wir dies mit Engagierten aus der fux Genossenschaft und der Hamburger Stolperstein-Initiative vor.

Wir wollen zusammen daran erinnern: Die Vernichtungsgeschichte der Nazis begann mitten im Alltag der Menschen. Ihre grausamen Aktionen gegen Mitbürgerinnen und Mitbürger verübten sie in aller Öffentlichkeit; nicht zuletzt auch, um alle anderen einzuschüchtern. Widerstand dagegen ist kaum erfolgt. Auch die evangelische Kirche hat größtenteils geschwiegen. Sie hat sich nicht an die Seite der Verfolgten und Ausgegrenzten gestellt, wie es ihr Auftrag ist. Unser Gedenken soll uns daher Mahnung sein, dass dies nie wieder geschehe. Antisemitismus und faschistische Unterdrückung sollen nie wieder herrschen. Auch nicht in Ansätzen. Wehret den Anfängen überall. Dafür bedarf es des wachen demokratischen und menschlichen Bewusstseins von uns allen. Gedenken an staatliche Verbrechen in der Vergangenheit gehört dazu.

Wir sehen aber auch kritisch auf das staatlich-behördliche Handeln unserer Tage gegenüber Geflüchteten in Europa wie bei uns. Vor gut vier Wochen ist ein Kirchenasyl in Hamburg von der Polizei gewaltsam beendet worden. Ein über viele Jahre geduldeter Schutz zur Wahrung der Rechte Geflüchteter ist damit verletzt worden. Dagegen protestieren wir.

Wir wenden uns auch dagegen, dass Parteien der politischen Mitte in einen Überbietungswettbewerb mit der rechtsextremen AfD zur Abweisung von Geflüchteten und Migrant\*innen treten, um sich Wähler\*innenstimmen zu sichern. Ich bin überzeugt, dass diese Rechnung nicht aufgehen wird, die Stimmen so nicht zurückgeholt werden. Geflüchtete und Menschen mit Migrationsgeschichte sind die Leidtragenden.

Dank sei daher all jenen gesagt, die sich in diesen rauer werdenden Zeiten konsequent auf die Seite Geflüchteter stellen und ihr Bleiben im Lande unterstützen.

Wie schon in den letzten Jahren beginnen wir unser Gedenken hier in der ehemaligen Reit- und Exerzierhalle der ehemaligen Viktoria-Kaserne. Hier wurden viele der jüdischen Hamburgerinnen und Hamburger mit polnischer Staatsangehörigkeit am 28. Oktober 1938 zunächst versammelt und dann im Laufe des Tages zum Altonaer Bahnhof gebracht.

Im vergangenen Jahr hat uns die junge US-Amerikanerin Lily Horn mit ihrer Rede zum Gedenken angesichts des Hamas-Überfalls auf Israel und der militärischen Reaktion darauf sehr bewegt.

Die Zeichnerin und Comic-Autorin **Birgit Weyhe** hat dazu einen Comic veröffentlicht, den sie beim Hereinkommen vielleicht wahrgenommen haben. Daneben hat **Frank Omland** in diesem Jahr auch Info-Tafeln über „Altona. Eine Spurensuche zum jüdischen Leben, zur evangelischen Kirche und zum Aufstieg der NSDAP“ zusammengestellt.

**Ingo Wille** von der Stolpersteininitiative wird gleich hier in der Halle zu Recherchen über die Familie Goldblatt, die wie Familie Horn aus der Wohlersallee stammte, berichten.

Musikalisch wird unser Gedenken gerahmt von Petra Ritschel, Klarinette, und Stefan Goreiski, Akkordeon.

Ich freue mich, dass sie wieder dabei sind.

Im Anschluss werden wir mit allen, die noch Zeit dafür haben, zum Gedenkstein am Altonaer Bahnhof gehen und die Veranstaltung dort beenden.